

Oh je, ich habe in der Woche vor diesem Symposium vor lauter Aufregung kaum geschlafen.

Noch von der Grippe und Fieber angegriffen hatte ich Lampenfieber, wie noch nie. Das gemeinsame Abendessen am Freitag hat mir zwar etwas die Angst genommen, trotzdem war mir morgens im Konzil ganz flau.

Mit einer längeren Einführung von Dr. Dinter, der bei diesem Anlass offiziell von Prof. Krüger, als seinem Nachfolger als Chefart der Schmerztherapie, verabschiedet wurde, begannen dann die sehr interessanten Vorträge. Eigentlich hätte es eine öffentliche und für Patienten zugängliche Veranstaltung sein können; auch Laien haben alles verstanden.

Prof. Dr. Hubert Bardenheuer, Heidelberg, Landesbeirat Schmerzversorgung BW, schilderte die gegenwärtige Situation der Schmerzkliniken und Ambulanzen und würdigte die Arbeit Dr. Dinters.

Ich war erstaunt, wie bekannt und vor allem wie anerkannt unsere hiesige Schmerzlinik in der Fachwelt ist!!!

Frau Dr. Kristin Kieselbach aus Freiburg sprach über die Erfahrungen mit der multimodalen Schmerztherapie. Leider nach wie vor eine Ausnahme, obwohl wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse über den langanhaltenden Erfolg vorliegen.

Auch wir hier haben nur ein sehr abgespecktes Programm zu Verfügung, möchten dies aber gern ausbauen.

Um alte und neue Erkenntnisse in der Behandlung neurophatischer Schmerzen ging es im Beitrag von Frau Dr. Barbara Schlisio aus Tübingen.

Die Mitglieder bei uns, die damit zu tun haben, können sich Informationen bei mir holen. Das betrifft auch alle anderen Beiträge, denn es ist unmöglich hier alles aufzuarbeiten.

Dipl. Psychologin Marianne Lüking aus Freiburg berichtete über Inhalte und Versorgungslage in BW. Die ist, wie wir alle schon erfahren haben nicht besonders rosig. Hier wird es auch weiterhin, ganz besonders durch das neu geplante Strukturgesetz des Bundesministeriums für Gesundheit, um eine Patienten gerechte und Flächen deckende Versorgung gehen. Besorgte Psychologen aus unserem Landkreis haben sich an alle Selbsthilfegruppenleiter gewandt, die „Einsparung“ von Therapeuten zu stoppe. KOMMIT als Netzwerk der Selbsthilfe hat diesbezüglich schon ein Schreiben an das Ministerium geschickt.

Der Nutzen einer psychologischen Betreuung bei chronischen Schmerzen ist unumstritten.

Erstaunt haben mich die Erkenntnisse zur Langzeitanwendung von Opioiden. Privatdozent Dr. Winfried Häuser aus Saarbrücken stellte hier sehr beeindruckend neueste Studien vor. Einiges davon hatte ich bereits in Fachblättern gelesen. So geht der Trend, was auch die anwesenden Referenten bestätigen, doch eher weg von hochdosierter Langzeittherapie. In den Vordergrund rücken eher wieder konservative Behandlungen und Medikamenten wie Ibuprofen, Diclofenac.

Im Umgang mit der momentan sehr geforderten Cannabis-Behandlung geben sich hingegen alle etwas bedeckt, da ausreichende Studien noch nicht vorliegen.

Nach der Mittagspause überraschte dann ein Herr von der Landesärztekammer alle Anwesenden und lobte die Arbeit sowohl in Forschung und Behandlung in der Schmerztherapie Dr. Dinters.

Dann stellte Frau Dr. Mergner einen sehr interessanten Bericht aus der Geburtshilfe vor, der verdeutlichte, wie schwierig und hier z.T. lebensbedrohlich es sein kann, die Ursache für vorhandene Schmerzen zu finden. Man konnte dabei die Anspannung des Teams direkt spüren, bis der Zwillingsmutter entscheidend geholfen werden konnte. Ein Hoch auf bildgebende Verfahren und engagierte, gewissenhafte Ärzte.

Auch Frau Dr. Pohlmeier aus Markelfingen stellte die Leidensgeschichte eines jüngeren Mannes vor, den sie über Jahre begleitet hat. Viele Untersuchungen, Operationen und andere Therapien waren hier nötig um die Lebensqualität zu verbessern.

Auch hier ist es dem hartnäckigen Hinterfragen zu verdanken. Es hat mir klar gemacht, wie oft Ärzte „ihre Patienten mit nach Hause nehmen“, recherchieren, telefonieren und sich mit anderen Fachleuten austauschen.

Auch habe ich hier gehört und gesehen, an wie vielen solcher Weiterbildungen Ärzte teilnehmen müssen, in ihrer wohlverdienten Freizeit, mit nicht unerheblichen Kosten. Das ist uns oft nicht klar.

Herr Prof. Dr. Bardenheuer hat sicher auch einen ganz interessanten Vortrag gehalten, aber ich war wohl so aufgeregt und abgelenkt, dass ich mich beim besten Willen nicht daran erinnern kann. Wie peinlich!!!!

Blass und mit Übelkeit, zittrigen Beinen und Leere im Kopf sollte ich nun die 4 Stufen zum Rednerpult gehen. Mir war, als würde alles um mich herum schwanken. Was sollte ich jetzt bloß machen; den Text in den Händen, nur nicht im Kopf und mit Herzklopfen bis zum Hals machte ich mich also auf!

Und siehe da!!! Am Rednerpult angekommen war mir alles egal; einen Teil des Manuskripts habe ich gesagt und mir dann aus dem Stehgreif zu allen Themen Luft gemacht, die hier angesprochen mir so nicht gefallen haben. Und ich habe dabei ganz offen in die Runde geschaut. Was ich nicht mehr weiß, ist, ob ich meine Redezeit eingehalten habe. Aber das war mir auch egal.

Der Applaus und einige spätere Gespräche besagten denn auch, dass ich meine Sache gut gemacht habe. Ich habe also auch Euch gut vertreten.

In dieser Nacht habe ich wie ein Stein durch geschlafen.

Eins muss ich dennoch loswerden, ein solches Symposium bedeutet sehr viel Arbeit, kostet viel Geld; das dann nur 2 Schmerztherapeuten aus der Region dabei waren hat mich doch richtig schockiert. Ich hatte 2 Wochen später telefonisch Gelegenheit mit 2 Ärzten zu sprechen und habe sie darauf angesprochen; „Habe ich vergessen“ kann ich irgend wie nicht gelten lassen!!!!

Dr. Dinter, Prof. Krüger und Frau Dr. Mergner Respekt für diese Veranstaltung, danke für die Einladung und Ihnen allen für den Einsatz für uns Patienten.

Annette